

Hannelore Schröder

Die ökonomische Verelendung von Müttern ist die Bereicherung von Vätern

Mein Begriff «Verelendung von Müttern» ist nicht zu verwechseln mit dem Marxschen Begriff von Verelendung, denn er behandelt nur die Verelendung von Lohnarbeiter-Familienvätern, also männlichen Arbeitern *mit Lohn*. Die Verelendung von Müttern ist gerade dadurch gekennzeichnet, daß sie für ihre Arbeit keinen Lohn erhalten: Mütter sind die Arbeiterklasse *ohne Lohn*, wie Sklaven eine Arbeiterklasse ohne Lohn waren.

I. Empirische Daten zur Verelendung von Müttern

1. In der ganzen Welt: United Nations Report, 1980:

«Women constitute *half* the world's population, perform nearly *two-third* of its work hours, receive *one-tenth* of the world's income and own less than *one-hundredth* of the world's property.» Daraus folgt: Die andere *Hälfte* der Welt, Männer, leisten nur *ein Drittel* der Arbeitsstunden, erhalten dafür aber *neun Zehntel* des Welteinkommens (90% gegenüber 10%), und sie besitzen mehr als *99 Hundertstel* des Eigentums der Welt (mehr als 99% gegenüber weniger als 1%).

2. Auch in den USA: Mütter, die Klasse der ganz Armen

«Im Jahre 2000 sind alle Armen der Nation Frauen und ihre Kinder.»¹ Seit den 60er Jahren nimmt ihre Zahl rapide zu. Die Daten beschränken sich auf Mutter-Familien. Die Verelendung von Müttern in Vater-Familien bleibt außer Betracht. Mütter, die nicht (mehr) in Ehen leben, sind eine Klasse, die mit ihren Kindern im Elend versinkt – *obwohl* sie sehr schwer arbeitet. Von einer neuen Entwicklung kann man nur insofern

sprechen, als diese Verelendung von Familienmüttern bisher *im Haus der Väter* verborgen war, jetzt aber sichtbar wird durch die statistische Erfassung weiblicher «Haushaltungsvorstände», die sich und ihre Kinder durch *Doppelarbeit* (Haus- und Lohnarbeit) ernähren müssen – *ohne* Familienvater-Einkommen. Väter verschwinden mit dem Geld und bezahlen fast keinen Unterhalt für ihre Kinder.

Frauen, *wenn sie überhaupt Lohnarbeit bekommen* , «verdienen durchschnittlich gerade \$ 10 000,- im Jahr, Männer dagegen \$ 21 000,-», mehr als das Doppelte. Millionen Familienmütter aber können überhaupt nichts verdienen. 1980 erhielten 3 Millionen Mütter und ihre 8 Millionen Kinder «welfare»: Durchschnittliche Zahlung für eine Mutter-Familie von 4 Personen \$ 398,-; pro Person \$ 100,-. Das sind knapp 4.800,-\$ im Jahr. Aber \$ 25.407,- sind nötig, um eine Familie von 4 Personen auf einem mittleren Lebensstandard zu halten. Familienmütter können dieses Einkommen nie verdienen, aber Männer, Väter erhalten es automatisch, *ohne* Kinder zu unterhalten: Mütter haben nicht dieses *ökonomische Privileg* , müssen aber die finanzielle Last der Kinder tragen. *Väter sind befreit von Hausarbeit* , auf Müttern lastet diese Arbeit *zusätzlich* zur Erwerbsarbeit. «Das Problem ist nicht die Abwesenheit des Vaters, sondern die Abwesenheit eines Vater-Einkommens» (Andrew Cherlin).

Was macht Frauen arm? *Erstens Mutterschaft* (ohne finanziellen Beitrag der Väter) und *zweitens extreme Segregation nach Geschlecht auf dem Arbeitsmarkt* . Mutterschaft bedeutet Hausarbeit für Kinder (ohne Lohn) und auf dem Arbeitsmarkt *Elends-Lohn* bei einem Arbeitstag von *16 Stunden* . Vaterschaft aber bedeutet *Nichtarbeit* für Kinder *und* auf dem Arbeitsmarkt einen *hohen Vater-Lohn* bei einem Arbeitstag von nur *8 Stunden* . Vom *Elends-Lohn* ernähren *Mütter* mehrere Kinder – vom *hohen Vaterlohn* ernähren Väter nicht ihre Kinder, sondern werden sie *reich* . Frauen verelenden, weil sie Mütter sind, Männer werden reich, weil sie Väter sind.

Die Reallöhne sinken weiter dort, wo Frauen konzentriert sind, aber auch in den gleichen Branchen verdienten Frauen 1981 durchschnittlich nur 52%, Bankangestellte nur 60% und College-Dozentinnen nur 80% dessen, was Männer erhielten. Frauen müssen mehr leisten und haben auch oft eine höhere Qualifikation. Hochbezahlte Facharbeiterberufe sind noch fast

völlig intakte Männer-Monopole. Die Autorinnen kommen zu dem Schluß: Das Konzept, Kindergärten zu organisieren, Affirmative Action und Equal Pay zu realisieren, ist *völlig unzureichend* angesichts der Eskalation von Verelendung. «Wir brauchen ein feministisch-ökonomisches Programm... die Verelendung von Müttern verlangt eine feministische Vision von einer gerechten und demokratischen Ökonomie» (Ehrenreich/Stallard, 1982). Wenn im reichen Amerika Mütter derartig verarmen, so ist zu fragen – und zu untersuchen – um wieviel größer noch das Ausmaß der Verelendung in anderen Ländern ist.

In der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft leben schon 4 Millionen Mütter-Familien in Armut. Es gibt hier nicht einmal Gesetze wie Equal Pay, Affirmative Action und Equal Opportunity.

In der reichen BRD nimmt die Zahl der Frauen, die in Armut leben, zu. Die Mehrheit der Akademikerinnen hat weit weniger Einkommen als die Mehrheit der Lohnarbeiter (Männer): «80 % der Akademikerinnen haben ein Einkommen von nur 300,- bis 1 800,- DM, wohingegen fast 80 % der männlichen Arbeiter zwischen 1 000,- und 2.200,- DM monatlich» erhalten (C. Tatschmurat, 1980).

Totale Armut einerseits, gewaltiger Reichtum andererseits ist zweifellos auch die Ursache für die weltweit zunehmende Prostitution und Pornographie: Männer können Frauen, die nicht wissen, wie sie noch überleben können, als sexuelles Vergnügungsmaterial kaufen.

II. Zur Interpretation des UNO-Befundes: Sexus, die primär relevante ökonomische Kategorie

«Geschlechtsneutrale» oder «allgemeine» Begriffe und Theorien sind *wissenschaftlich* unhaltbar. Ausgangspunkt aller künftigen Empirie und Theorie muß die Tatsache sein: Männlichem Geschlecht fallen *neunfaches* Einkommen und folglich fast das gesamte Eigentum der Welt zu – als Privileg und nur zu einem sehr geringen Teil auf Grund von Arbeitsleistung. Diese Bereicherung von Männern erfolgt auf Kosten von Frauen: weibliches Geschlecht als solches ist das Kriterium extremster ökonomischer Diskriminierung. Frauen leisten *Doppelarbeit* für 1/10 Lohn, leben in extremer Armut und haben folglich fast keinen Anteil am Reichtum der Welt,

den sie mit ihrer Arbeitslast geschaffen haben.

Männer haben für Männer das Prinzip und Postulat aufgestellt, daß «Arbeit der alleinige Rechtsanspruch auf Eigentum» und daß «der Mensch das Recht auf den vollen Ertrag seiner Arbeit habe und alle Abzüge davon durch Nichtarbeiter das Menschenrecht verletzen». Zufolge dieses Prinzips haben Frauen auf Grund ihrer Arbeitsleistung einen legitimen Anspruch auf 2/3 des Welteinkommens und auf 2/3 des Eigentums der Welt. Frauen haben ein Recht auf den vollen Ertrag ihrer Arbeit, und die gewaltigen Abzüge durch *Nichtarbeiter* (Männer in ihrer Herrschaftsposition als Patriarchen) verletzen in extremer Weise die Menschenrechte von Frauen, sind Raub, Ausplünderung.

Wenn Arbeit die Quelle allen Reichtums ist – eine unbestrittene ökonomische Erkenntnis –, dann ist die *Doppelarbeit* von Frauen die Quelle des Reichtums der Patriarchen. Aber diese Tatsache wird unterschlagen dadurch, daß Theoretiker (Männer) die ungleiche Arbeits- und Eigentumsverteilung zwischen Männern und Frauen völlig ignorieren. Von ihrem Interessen-Standpunkt ausgehend, fallen unter ihren Begriff «Mensch» nur Männer², und unter ihren Begriff «Arbeit» nur Männerarbeit. Folglich steht nur die Eigentumsverteilung unter Männern zur Debatte. Ihre eigene Ausplünderung von Frauen, diese Aneignung, ist ihnen so selbstverständlich und «natürlich», wie den Sklavenhaltern einst die Aneignung der Sklavenarbeit. Was «natürliche, ewige Ordnung» ist, ist ein ökonomischer, gesellschaftlicher, historischer Faktor und steht weiter nicht zur Diskussion.

Angesichts der extrem ungleichen Arbeitslast bei extrem ungleicher Verteilung von Einkommen, angesichts der Verelendung von Müttern und der Bereicherung von Vätern müssen Frauen von der Gesetzmäßigkeit patriarchaler Wirtschaftsordnung ausgehen: *Je mehr Mütter arbeiten, je mehr Kinder sie produzieren, um so ärmer sind sie, um so reicher und mächtiger werden Patriarchen.*

Für diese gilt: je weniger sie arbeiten, umso reicher werden sie: ein Bruchteil an Arbeitsleistung (1/3), erbringt ihnen nicht 33 1/3 % sondern 90 % des Einkommens, und das führt zu dem gewaltigen *Monopol an (fast) allem Eigentum der Welt.*

Alle Männer sind also Eigentümer fast aller Reichtümer der Welt, alle Frauen sind Eigentumslose.

Frauen sind *Doppelarbeiterinnen*, Männer sind nur *Teilzeit-Arbeiter*, denn einen großen Teil ihrer Zeit sind sie *Nichtarbeiter* – sie lassen Frauen für sich arbeiten.

Wird eine Klasse durch wenig Arbeit reich, eine andere durch große Arbeitslast sehr arm, so führt offensichtlich die Arbeit der Armen zum Reichtum der anderen: Dem Verelendungsprozeß auf der einen Seite entspricht ein Bereicherungsprozeß auf der anderen: Offensichtlich werden Frauen in extremster Weise von Männern ausgeraubt.

Die vielfältigen Mechanismen dieser Ausplünderung zu analysieren, ist die dringende Aufgabe feministischer Ökonomie. Diese Analyse muß *beginnen* mit der *Hausökonomie* und *Hausherrschaft*, die durch Ehe- Familien- und Erbgesetze fixiert sind. Historisches Vorgehen ist unerlässlich, denn *Ökonomie beginnt im Haus* (oikos). Das historische «Erbe» der ungeheuerlichen Arbeitslast und Armut von Müttern ist sehr sicher *die Ursache* dafür, daß Frauen sich bisher nicht aus dem Ökonomischen und politischen *System des Patriarchalismus* befreien, ihre Lage nicht einmal etwas verbessern konnten: nur Väter sind immer reicher geworden. Männliches Geschlecht – Nichtarbeit – Reichtum – politisches Machtmonopol bedingen einander und *beruhen* auf doppelter Arbeitslast – Ausplünderung – Entrechtung und politischer Machtlosigkeit von Frauen und halten diese Ordnung in Stand, seit Jahrhunderten bis heute.

III. Unbrauchbare liberale und linke «Theorien» und Begriffe

Theorien des Liberalismus und Marxismus beschränken sich auf die Marktwirtschaft, die *nur ein Teil* der Gesamtökonomie ist, aber fälschlicherweise für «das Ganze» gehalten wird. Hausökonomie wird überhaupt nicht als Ökonomie betrachtet, ist angeblich kein Ort von Produktion. Frauenarbeit generell ist kein ökonomischer Begriff. Damit wird die Realität verfälscht: Alle Arbeit aller Frauen scheint gar nicht zu existieren, ist aber in Wahrheit *die ökonomische Basis* der Marktwirtschaft, das Primäre, die Voraussetzung überhaupt.

Liberale betrachten «die Wirtschaft» nur vom Standpunkt der Kapital-Eigentümer, Sozialisten/Marxisten nur vom Standpunkt der Lohn-Eigentümer. Jede dieser Klassen besteht ausschließlich aus Männern, die zugleich *alle Pa-*

*triarchen über ihre Frauen sind*³. Es ist das *gemeinsame Interesse* beider Klassen, Frauen unter ihrer Herrschaft im Haus zu halten.

1. Arbeitsverhältnisse in der Hausökonomie = Ehe/Familien-Verhältnisse

Die öffentliche Institution Ehe sichert Familienvätern unbegrenzte Herrschaft und Verfügung über ihre Frauen (und andere weibliche Familienangehörige). Diese Macht als Hausväter sichert ihnen das Eigentum an ihrer Frau selbst, an ihrer Arbeitskraft, ihren Kindern, ihrem Lohn, ihrer Mitgift oder Erbteil.

Das Eheverhältnis Patriarchen-Frauen ist demzufolge *erstens: ein Arbeitsverhältnis*, in welchem Männer sich alle Arbeitsprodukte und Dienste ihrer Frauen unbegrenzt und *ohne Tausch* aneignen. Das nenne ich das patriarchale *Raub-Prinzip* (im Unterschied zum Tausch-Prinzip). Patriarchen rauben Frauen nicht den «Mehrwert», sondern den *Totalwert* ihrer Arbeitskraft. Dazu ein Beispiel aus der Gegenwart: Richter in der BRD haben den Wert der Arbeitskraft einer *toten* Ehefrau mit 2000,- bis 3000,- DM festgelegt, um dem *Familienvater Schadensersatz* zuzusprechen. Solange *seine* Frau lebte, hatte er das Recht, sich den *Totalwert* ihrer Arbeitskraft als sein Eigentum anzueignen. Das ergibt in 30 Ehejahren fast *1 Million DM* Gewinn für den Ehemann.

Das Eheverhältnis ist *zweitens: ein Eigentumsverhältnis*, in welchem Männer sich alles Eigentum ihrer Frauen (das ihnen gehören müßte) aneignen: ihren Lohn, ihre Mitgift, ihr Erbe.

Der Reichtum der Patriarchen fließt aus zwei Quellen: 1. ihrem Eigentumsmonopol in der Hausökonomie; 2. ihrem Eigentumsmonopol an allen Erwerbsquellen der Marktökonomie. Diesen Eigentumsinteressen gegenüber Frauen entsprechen zwei politische Strategien: 1. Frauen aus der Hausökonomie *nicht herauslassen*; und 2. Frauen in die Marktökonomie *nicht einlassen*. Sie dort *einsperren* und hier *aussperren*. Dieses *doppelte* Patriarchen-Interesse ist leicht, aber total abzusichern, in dem Patriarchen Frauen durch jährliche Schwangerschaften, Geburten und viel zu zahlreiche Kinder so erschöpfen, daß sie sich dem Terror beugen müssen. Die Erschöpfung kann man eskalieren bis zu massenhafter Mütter- und Kindersterblichkeit. Das ist Geschichte und Gegenwart.

2. Marktökonomie: Patriarchen-Kapital und Patriarchen-Lohnarbeit

Diese ist ebenfalls das Monopol von Männern: Sie allein sind Eigentümer von Land/Kapital einerseits oder Eigentümer ihrer Arbeitskraft und somit von Lohn. Frauen hingegen sind weder Kapital-Eigentümerinnen noch Eigentümerinnen ihrer Arbeitskraft (diese gehört den Familienvätern). *Frauen insgesamt*, weil Frauen, sind keine juristischen Personen, «unfähig», Verträge zu schließen, daher unfähig, Eigentum zu erwerben und zu besitzen. Sie haben keinen Status als «Bürger» (= freier Mann), sie sind das menschliche Privateigentum der Patriarchen, *unfreie* Hausarbeitskräfte. «Freie Lohnarbeit» ist die Arbeit freier Männer (frei von Hausarbeit). Nur Männerarbeit fällt unter diesen Begriff und wird gleichgesetzt mit Lohnarbeit. Hinfort ist nur noch Lohnarbeit Arbeit. Frauenarbeit, da unfrei, folglich ohne Lohn, erscheint als Nichtarbeit: so wird der *Schein* erweckt, als lebten Frauen von Männerarbeit, während gerade umgekehrt Patriarchen von Frauenarbeit leben. Es ist die gleiche «Logik» wie die: Frauen sind Nicht-Menschen, Unpersonen qua Recht, Nicht-Bürger: Eliminierung der halben Menschheit mit dem Definitions-Trick «husband and wife are one and the one ist the man».

Die Marktökonomie, der Arbeitsmarkt wird folglich von Liberalen und Marxisten selbstverständlich als ihr Monopol betrachtet. Nur jedermann ist frei, seine Arbeitskraft zu tauschen. Jede Frau gehört ins Haus, geboren für die Dienste eines Hausvaters. Marx spricht von «zuschüssiger Arbeitskraft» von Weibern, von «Ersatzmitteln» der wahren Arbeitskraft (= Männer), die kein Recht haben, auf dem Patriarchen-Arbeitsmarkt aufzutreten. Der Arbeitsmarkt soll weiterhin Privileg und Monopol freier Männer bleiben. Frauen sollen weiterhin Arbeit ohne Lohn «im häuslichen Kreis innerhalb sittlicher Schranke» (Kapital Bd. I) für Familienväter leisten. Von einem freien Arbeitsmarkt, von freier Konkurrenz kann also überhaupt nicht die Rede sein. *Geschlecht entscheidet*. Witwen, Waisen und verlassene Frauen zu Marx' Zeiten konnten nur in Dienst treten im Hause eines fremden Patriarchen, als Dienstmädchen oder Gouvernanten, sie konnten umkommen in Prostitution und Bettelei, in Arbeitshäusern und Gefängnissen.

Da die Arbeitskraft aller Frauen prinzipiell als

«wertlos» gilt, der Totalwert wird ihnen durch das System der Hausökonomie geraubt, ist ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt wertlos. Wenn eine kleine Zahl von Frauen überhaupt einen Wert (Lohn) erzielen kann, so nur einen Bruchteil-Lohn (etwa 35 % eines Vaterlohnes im vorigen Jahrhundert) und *nur unter der Bedingung*, daß kein Lohnarbeiter-Patriarch Anspruch auf diese Arbeit erhebt. Sein Geschlecht hat immer Vorrang. Nur wenn alle Männer mit Erwerbsquellen versorgt sind, nur wenn dann noch etwas übrig ist – die niedrigste, schmutzigste, anstrengendste Arbeit – dann wird diese gnädig Frauen überlassen. Obwohl die Väter-Arbeitskraft viel teurer ist, hat sie Vorrang. Es gilt also nicht das Gesetz von Angebot und Nachfrage, wobei das billigste Angebot sich am besten verkauft, im Gegenteil: die teuersten Arbeitskräfte werden zuerst und fast ausschließlich gekauft, *obwohl* das gegen die Interessen der Kapital-Eigentümer verstößt. Die irrationalen Gesetze des Patriarchalismus sind offenbar stärker als die angeblich rationalen der «kapitalistischen» Marktökonomie

IV. Postulate für feministische Ökonomie-Forschung

Aus den empirischen Daten zur Verelendung von Müttern und den vorausgegangenen Überlegungen sollte deutlich geworden sein, daß die Einschätzung, daß «die Ökonomie» bereits endgültig analysiert sei und Forscherinnen sich folglich mit «zwischenmenschlichen» Problemen beschäftigen müssen, sehr fragwürdig ist. Es ist vielmehr mit großer Dringlichkeit darauf verwiesen, daß Frauen das Gebiet der Ökonomie *nicht* Männern überlassen können. Es sollte ferner deutlich geworden sein, daß *feministische* Forschung nicht länger mit den Prämissen, Definitionen, Begriffen und Urteilen patriarchaler Interessenvertreter arbeiten kann. Jedoch in vielen Bereichen von Frauenstudien werden (wieder) Begriffe und Axiomata aus der Klassen- oder Schichten-Theorie benutzt, ohne erst zu prüfen, ob diese für die Erkenntnis der *Realität* von Frauen im Patriarchat adäquat sind, überhaupt einen Wert haben.

Da Frauen nicht die ökonomischen und rechtlichen Privilegien von Familienvätern haben, dürfen sie nicht mehr in deren Klassen (Schichten) eingeordnet werden. Diese Klassifikation

entspricht offensichtlich nicht der wirklichen ökonomischen und rechtlichen Lage von Frauen⁴. Das Begriffsinstrumentarium entspricht nicht der Realität und kann folglich in feministischer Forschung nicht benutzt werden, kein Erkenntnis-Instrument sein. Daraus folgt: Es müssen neue adäquate Begriffe entwickelt werden. An erster Stelle ein Arbeitsbegriff, der alle Formen der Verausgabung der Arbeitskraft von Frauen umfaßt: Mutterschaft, Hausarbeit, bezahlte und nichtbezahlte Arbeit. Die Bedingungen und Zwänge, unter denen Frauen arbeiten, müssen bei Namen genannt und präzise definiert werden. Man darf wohl sagen, daß diese Bedingungen seit mehreren tausend Jahren geprägt sind durch die Herrschaft der Väter in der Hausökonomie. Die Ausgangsthese: Frauen, Mütter sind eine Klasse von häuslichen Leibeigenen (oder Sklaven), beherrscht von der Klasse von Familienvätern, ist daher angemessen, weil historisch realitätsgemäß. (Wer dieses Verhältnis als überwunden, als in der Gegenwart nicht mehr bestehend betrachtet, muß dafür wissenschaftliche Beweise erbringen.)

Erkenntnisse von Feministinnen in den letzten 200 Jahren unterstützen diese These: Mary Wollstonecraft, Olympe de Gouges, Louise Dittmar, Flora Tristan, Anna Wheeler / W. Thompson, Helen Taylor / J.S. Mill, die Pankhursts und viele andere⁵. Feministische Erforschung der Rechtsgeschichte und ideologiekritisches Lesen der Ideen- und Wirtschaftsgeschichte werden mehr und mehr Erkenntnisse und Beweise liefern, die die obengenannte Definition des Verhältnisses Männer – Frauen bestätigen. Bevölkerungsstatistiken und andere empirische Daten betreffend die Verausgabung von Arbeitskraft von Frauen sind zur Beweisführung heranzuziehen. Das ökonomische und politische System des Patriarchalismus mit seinen negativen Auswirkungen für Frauen und seinen Vorteilen für Männer wird dann zufolge rationalen Urteils nicht mehr zu leugnen sein.

V. Implikationen für feministische Theologinnen

Angesichts des weltweiten Notstands von Frauen müssen feministische Theologinnen sich einige Fragen stellen: Woher kommt der Reichtum der Kirchen, und wem dient er? Was war in der Geschichte – und ist bis heute der Anteil der Kirchen am Elend der Mütter? Haben sie nicht

mit ihrer erbarmungslosen Bevölkerungspolitik viele Millionen Frauen in den Tod getrieben (durch Abortus), in Erschöpfung, Krankheit, Not und Unglück durch Mutterschaft? Ist es nicht ihre Verantwortung, daß Millionen erschöpfter Mütter gezwungen sind, Kinder zu gebären, die in den Ländern der Dritten Welt täglich millionenfach verhungern? Wird das biblische Vermehrungsgebot nicht von Vätern mißbraucht als Waffe gegen Frauen, um sie sich damit untertan zu machen, um sich selbst den Reichtum der ganzen Welt anzueignen? Haben sie nicht mit ihrer Ehe- und Familienpolitik (mit ihrem Begriff von Ehe: Männer als Haupt und Herrscher über Frauen als gehorsame Dienstmägde) *das Verhältnis* geschaffen, welches ich oben als das Klassenverhältnis von Patriarchen gegenüber häuslichen, leibeignen Frauen bezeichnet habe? Haben sie das nicht gerechtfertigt als den Willen Gottes? Predigen sie den Frauen nicht Armut, während sie selbst in Wohlstand, ja Reichtum leben? Woher kommt der Wohlstand christlicher Familienväter? Seit vielen Jahrhunderten betreiben die Kirchen Frauenverfolgung: Dem Hexenwahn folgte die Verketzerung der Feministinnen. Was haben feministische Theologinnen mit dieser Kirche gemeinsam? Was wollen, was können sie angesichts des Elends der Mütter tun? Was ist der Inhalt ihrer Theologie, was ist das Ziel ihres Feminismus?

¹ Barbara Ehrenreich, Karin Stallard, *The Nouveau Poor*. MS Magazine (August 1982 New York) unter Verarbeitung von Ergebnissen von Diana Pearce, *The Feminization of Poverty* (1978).

² Deklarationen von Menschen- und Bürgerrechten, Ausgangspunkt moderner Rechtsstaaten, schließen grundsätzlich *alle* Frauen aus: Mensch ist gleich Mann.

³ Siehe dazu: H. Schröder, *Feministische Gesellschaftstheorie; Das «Recht» der Väter*. in: *Feminismus*. Inspektion der Herrenkultur. Hg. Luise F. Pusch (Suhrkamp, Frankfurt 1983).

⁴ Siehe dazu: H. Schröder, *Die Rechtlosigkeit der Frau im Rechts-Staat* (Campus, Frankfurt 1978).

⁵ Mary Wollstonecraft, *A Vindication of the Rights of Women* (London 1792); Olympe Marie de Gouges, *Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne* (Paris 1791); *Frauenemanzipation im deutschen Vormärz*. Hg. Renate Möhrmann (Reclam, Stuttgart 1987); *Die Frau ist frei geboren*. Band I: 1789–1870, Band II: 1870–1918. Hg. H. Schröder (C. H. Beck, München 1979/81); J. S. Mill, *Harriet Taylor Mill, Helen Taylor, die Hörigkeit der Frau*. Hg. H. Schröder (Syndikat, Frankfurt 1976).

HANNELORE SCHRÖDER

1935 in Halle an der Saale (DDR) geboren. 1975 Promotion zum Dr. phil. (Politische Wissenschaft und Philosophie) an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Frauenstudien an den Universitäten Frankfurt, Göttingen und Hamburg. 1978 Emigration nach Holland. Erste Dozentin für Frauenstudien an der Philosophischen Fakultät der Universität van Amsterdam. 1982 entlassen. Prozeß. 17 Tage Hungerstreik: Protest gegen extreme Diskriminierung durch die Universität. Publikationen: Die Rechtlosigkeit der Frau im Rechtsstaat (Campus, Frankfurt 1975); Zum politi-

schen und ökonomischen System des Patriarchalismus: DAS PARLAMENT (Bonn 1976: B 31/76); Zur politischen Theorie des Feminismus: Die Deklaration der Rechte der Frau und Bürgerin von 1791: DAS PARLAMENT (Bonn 1977 B 48/77); Die Frau ist frei geboren. Bd. I: 1789–1870; Bd. I: 1870–1918. Hg., eingeleitet und kommentiert (C. H. Beck, München 1979/81); Feministische Gesellschaftstheorie. Das «Recht der Väter: FEMINISMUS. Hg. L. F. Pusck (Suhrkamp, Frankfurt 1983). Anschrift: Universität van Amsterdam, Faculteit der Rechtsgeleerdheit, O. Z. Achterburgwal 217–219, NL-1012 DL Amsterdam, Niederlande.

Mary Shawn Copeland

Das Zusammenspiel von
Rassismus, Sexismus und
Klassenherrschaft bei der
Ausbeutung der Frauen

Im letzten Jahrzehnt ist in der feministischen Forschung die gesellschaftlich-wirtschaftliche, kulturell und rassistisch bedingte Spaltung unter den Frauen zu einem im Vordergrund des Interesses stehenden Thema geworden. Der vorliegende Aufsatz bildet einen Beitrag zur Erweiterung dieser Öffnung, durch die in einer kritischen feministischen theologischen Reflexion das Zusammenspiel von Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft ansichtig gemacht wird. Im Folgenden beabsichtige ich, die dreifache Unterdrückung farbiger Frauen, der «Elendesten auf Erden»¹ zu erforschen, einen theoretischen Rahmen vorzulegen, um die Unterdrückung der Frau im gesellschaftlichen Unterbau und Überbau wahrzunehmen und auf einige Aufgaben hinzuweisen, die sich der Theologie und der Kirche angesichts der Ausbeutung der Frau stellen. Um klarer und spezifischer zu sprechen, schenken wir der Lage der südafrikanischen und afroamerikanischen Frau als einem bezeichnenden Beispiel besondere Beachtung. Und im Bestreben, Klassen- und Gesellschafts-

unterschiede zwischen diesen Frauen nicht zu verwischen, richtet der Aufsatz das Hauptaugenmerk auf die Lage schwarzer weiblicher Hausangestellter in den Vereinigten Staaten und in der Republik Südafrika.

1. Die Struktur des menschlichen Wohls: ein theoretischer Rahmen

Wenn die Theologie über die Beziehung zwischen dem Mutterboden einer Kultur und der Bedeutung und Rolle der Religion in diesem Boden nachdenkt, bedarf der Theologe eines Rahmens, durch den er den kulturellen Mutterboden in seiner Entwicklung konkret beobachten kann. Dieser Behelf soll das Wirken und Zusammenwirken, die Verwicklungen und Differenzierungen innerhalb der Kulturgrundlage voraussehen und wahrnehmen lassen. Zudem soll er eine erklärende Auskunft über die Sinngehalte, Implikationen und konstitutiven Werte der gesellschaftlichen Entwicklung bieten. Ein solches Arbeitsinstrument liefert uns der Begriff des menschlichen Wohls, wie Bernard Lonergan² ihn faßt.

Was das menschliche Wohl ausmacht, wird durch eine Reihe von Variablen bestimmt: Fertigkeiten, Empfindungen, Werte, Anschauungen, Zusammenarbeit, die zu Fortschritt oder Niedergang führen. Als zugleich individuell und gesellschaftlich betrifft die Struktur des menschlichen Wohls 1) die Einzelpersonen in ihren Potentialitäten und Betätigungen, 2) die zusammenarbeitenden Gruppen und 3) die Ziele, die Werte, wozu und wofür die Einzelpersonen und Gruppen tätig sind. Auf der ersten Ebene faßt